



# PORTFOLIO

Quartiersmanagement in der  
Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn

Manuela Zech-Probul  
Gerberstr. 2  
85235 Pfaffenhofen a.d.Glonn



## Inhalt

1.	Einleitung und Rollenverständnis.....	1
2.	Stand der Forschung .....	3
2.1.	Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung .....	7
2.1.1.	Barrierearme Gestaltung des öffentlichen Raumes (Ortsbegehungen mit Senioren und Rollstuhlfahrern mit VdK.....	7
2.1.2.	Ärztliche Versorgung .....	7
2.1.3.	Nahversorgung .....	8
2.1.4.	Mobilitätsangebot .....	8
2.2.	Handlungsfeld Wohnen.....	8
2.2.1.	Seniorengerechtes Wohnen und Bauen .....	8
2.2.2.	Wohnungsanpassung und Wohnberatung .....	9
2.2.3.	Hilfe im Alltag – Nachbarschaftshilfen / Pflege.....	9
2.3.	Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit .....	10
2.3.1.	Fachberatungsangebote in der Kreisstadt Dachau .....	10
2.3.2.	Beratung und Ansprechpartner vor Ort.....	10
2.3.3.	Öffentlichkeitsarbeit und Informationsmedien .....	10
2.4.	Präventive Angebote.....	11
2.5.	Gesellschaftliche Teilhabe.....	11
2.6.	Armutsprävention .....	11
3.	Kümmererstrukturen im eigenen Quartier .....	13
4.	Altersbilder im eigenen Quartier .....	17
5.	Evaluationsskizze.....	21
6.	Fördermöglichkeiten in der Quartiersarbeit .....	26
7.	Öffentlichkeitsarbeit .....	28
8.	Netzwerk- und Stakeholderanalyse .....	29
9.	Freiwilligenarbeit und ehrenamtliche Helfer .....	33
10.	Reflexion.....	36
11.	Quellenverzeichnis .....	38

## 1. Einleitung und Rollenverständnis

Durch die verstärkte Polarisierung in deutschen Städten wurde in den vergangenen Jahrzehnten eine besorgniserregende Entwicklung wahrgenommen: Bedingt durch steigende Mietpreise entstanden hier Problemquartiere aus einkommensschwächeren Haushalten. Städtebauliche Missstände, eingeschränkte Wohnqualitäten, fehlende oder eine nicht ausreichend ausgestattete soziale und kulturelle Infrastruktur sowie Einschränkungen der Nutzbarkeit des öffentlichen Raums überlagern sich in den Stadtvierteln. Die Lebens-, Bildungs- und Teilhabechancen der Bewohner wird stark eingeschränkt, welches zu einer Verschlechterung der Lebensqualität führt.

Um den Problemen in den benachteiligten Stadtteilen entgegenzutreten, wurde das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ aufgelegt. Die gezielten Investitionen in Wohnumfeld und Infrastruktur, das Zusammenwirken der ansässigen Institutionen, die intensive Einbindung der Bewohner als Experten und die Vernetzung aller Akteure soll zur Stabilisierung der Stadtteile beitragen. Als zentrales Instrument zur Umsetzung der Sozialen Stadt hat sich das Quartiersmanagement etabliert, das ein wichtiges Scharnier zwischen Quartier und Kommune ist.

Das Quartiersmanagement überträgt auf der einen Seite Maßnahmen der politisch gesteuerten Vorgaben in das Quartier, auf der anderen Seite ist es Ansprechpartner für Menschen und Institutionen im Quartier und transferiert deren Belange und Bedürfnisse zur Berücksichtigung in Richtung Politik und Verwaltung. Eine große Aufgabe ist hier die Eigenkräfte im Quartier zu mobilisieren, indem die Bewohnerschaft aktiviert, Stadtteilakteure vernetzt, Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen und privates Engagement gefördert wird. Es sollte zur niedrigschwelligen Anlaufstelle im Viertel werden, die Probleme erfasst, spezifische Bedarfe und Angebotslücken wahrnimmt, Akteure zusammenbringt, als Netzwerkknoten Synergieeffekte aufzeigt und durch Aufzeigen von Finanzierungsmöglichkeiten bewohnertragende Projekte ermöglicht.

So unterschiedlich Stadtteile und die Unterstützungsbedarfe sind, so breit ist das Aufgabenspektrum eines Quartiermanagements. Entscheidend ist die jeweilige Ausgangssituation vor Ort und die damit resultierenden gesteckten Ziele zur Entwicklung des

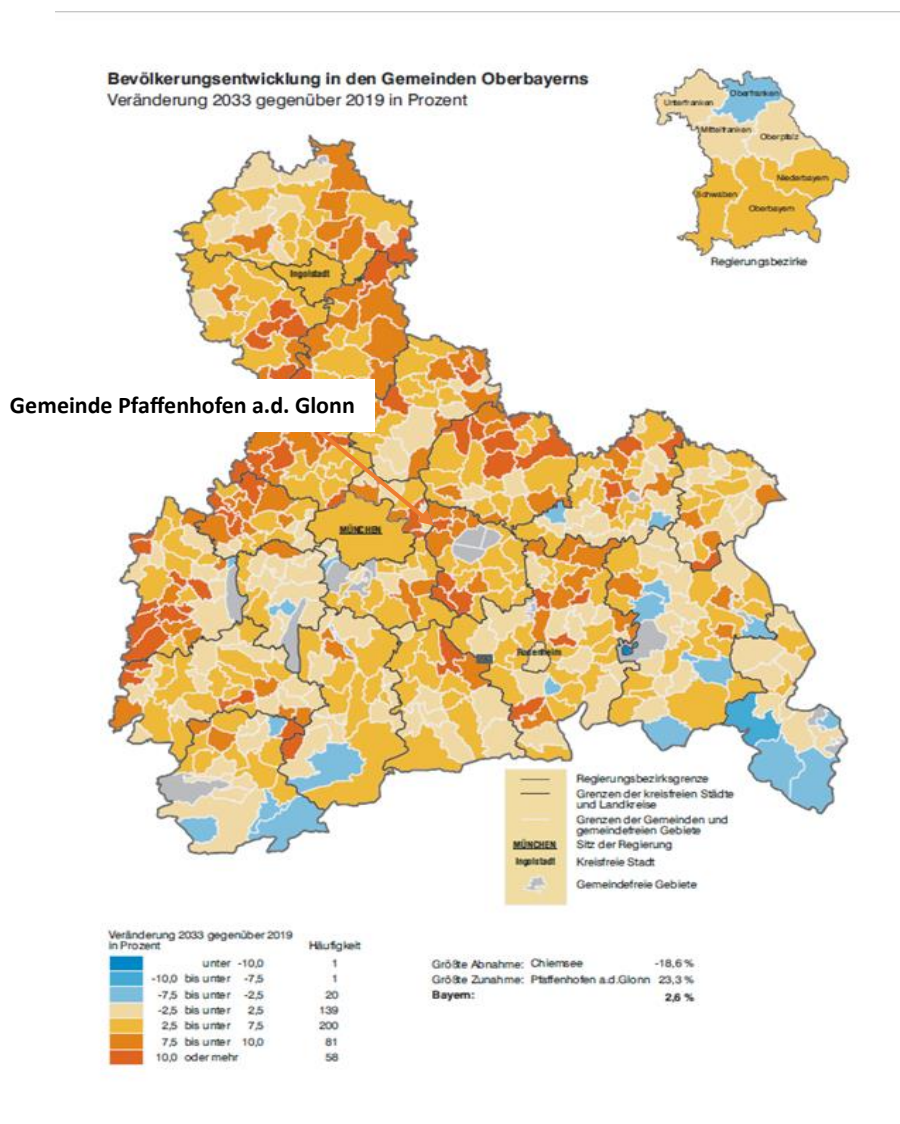
Quartiers. Im Fokus stehen vorliegende Rahmenbedingungen festzustellen und daraus umsetzbare Vorgehensweisen in der Praxis zu finden.

Die Struktur des Quartiers der Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn als kleine Landgemeinde ist natürlich eine komplett andere als in Stadtteilen von Großstädten. Nichtsdestotrotz treten auch hier Bedürfnisse und Belange auf, die ein Quartiersmanagement nötig machen. Durch Themen wie alteingesessene Bewohner in kleinen Ortsteilen, Zuzug von auswärtigen, jungen Familien in den Speckgürtel um München oder der demografischen Entwicklung der Bevölkerung – es liegt Handlungsbedarf vor. Aufgrund der hohen Grundstückspreise weitet sich die Bebauung auf Mehrfamilienhäuser statt der bisherigen Einfamilienhäuser bzw. Doppelhaushälften aus. Der Anteil an Mitbewohnern mit Migrationshintergrund steigt, was gerade bei einer teilweise sehr konservativen Haltung erhöhte Integrationsarbeit nötig macht. Eine genaue Aufnahme der Begebenheiten vor Ort ist notwendig, um hier eventuelle Schwachstellen und den entsprechenden Handlungsbedarf aufzuzeigen.

## 2. Stand der Forschung

Die Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn, mit ihren 11 Ortsteilen und derzeit ca. 2.400 Einwohnern, liegt im Landkreis Dachau (Regierungsbezirk Oberbayern) zwischen den Ballungsräumen München und Augsburg, also in einem sogenannten Speckgürtel zweier Großstädte. Die Gemeinde entwickelte sich trotz oder gerade wegen der ländlichen Struktur und gleichzeitigen Nähe zu den genannten Großstädten zu einem begehrten Wohn- aber auch Gewerbeort.

Die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahre 2033 wird mit der größten prozentualen Zunahme in ganz Oberbayern mit 23,3 % prognostiziert.



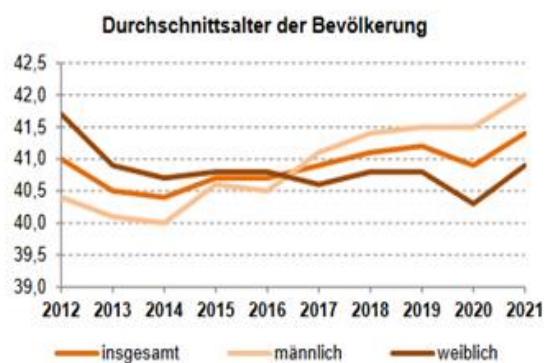
(Quelle: Demographie-Spiegel für Bayern bis 2033 – Bayerisches Landesamt für Statistik).

Obwohl der derzeitige Altenquotient (Personen im Rentenalter ab 65 Jahren im Verhältnis zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter) mit 26,5 % weit unter dem bundesweiten Durchschnitt von 36,4 % und der Jugendquotient (Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren) mit 35,6 % über dem bundesweiten Durchschnitt von 30,8 % liegt, ist auch in der Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn mit einer prozentualen Steigerung des Anteils der Senioren (65 Jahre oder älter) zur Einwohnerzahl zu rechnen (Anteil 2019: 15,85 %, Anteil 2033: 19,49 %).

**09 174 137 Pfaffenhofen a.d.Glonn**

**5. Durchschnittsalter, Jugend- und Altenquotient der Bevölkerung seit 2012**

Jahr	Durchschnittsalter			Jugend-quotient	Alten-quotient
	insgesamt	männlich	weiblich		
2012	41,0	40,4	41,7	34,4	24,3
2013	40,5	40,1	40,9	34,8	23,6
2014	40,4	40,0	40,7	34,0	22,2
2015	40,7	40,6	40,8	32,8	23,3
2016	40,7	40,5	40,8	34,2	23,9
2017	40,9	41,1	40,6	34,6	24,2
2018	41,1	41,4	40,8	33,7	24,2
2019	41,2	41,5	40,8	33,9	25,2
2020	40,9	41,5	40,3	35,5	25,3
2021	41,4	42,0	40,9	35,6	26,5



(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Statistik kommunal 2022, Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn)

**Datenblatt 09 174 137 Pfaffenhofen a.d.Glonn**

Bevölkerungs-stand am 31.12...	Personen insgesamt*	davon im Alter von ... Jahren		
		unter 18	18 bis unter 65	65 oder älter
2019	2 246	432	1 458	356
2020	2 300	460	1 480	360
2021	2 350	480	1 500	370
2022	2 390	490	1 510	390
2023	2 440	520	1 520	400
2024	2 480	530	1 540	400
2025	2 520	540	1 560	420
2026	2 550	550	1 570	430
2027	2 590	560	1 580	450
2028	2 620	560	1 590	470
2029	2 650	570	1 600	480
2030	2 690	580	1 610	490
2031	2 710	580	1 630	510
2032	2 740	590	1 630	520
2033	2 770	600	1 630	540

\* Die Werte der Jahre 2020 bis 2033 wurden jeweils auf 10 Personen gerundet. Differenzen in den ausgewiesenen Gesamtwerten sind rundungsbedingt.

(Quelle: Demographie-Spiegel für Bayern bis 2033 – Bayerisches Landesamt für Statistik).

Die demografische Entwicklung der Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn entspricht der des ganzen Landkreises Dachau. Seit dem Jahr 2000 hat sich das Durchschnittsalter des Landkreises Dachau von 39,6 auf 43 Jahre erhöht, was einer Zunahme von 8,59 % entspricht. Gleichzeitig nahm auch der Altenquotient im gleichen Zeitraum um 10,65 % zu. Im Gegensatz dazu nahm der Jugendquotient um 6,03 % ab. Zusammengefasst ist der Gesamtlastquotient um 11,70% gestiegen. (Addition Altenquotient und Jugendquotient, mit dem die Belastungen der Sozialsysteme abgeleitet werden).

## 1.2 Demographischer Wandel

Landkreis Dachau

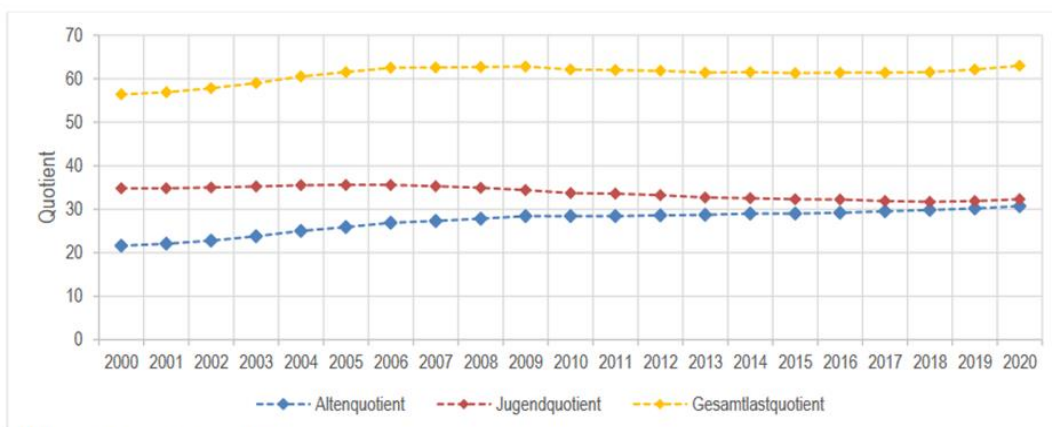


Abbildung 6: Jugend-, Alten- und Gesamtlastquotient

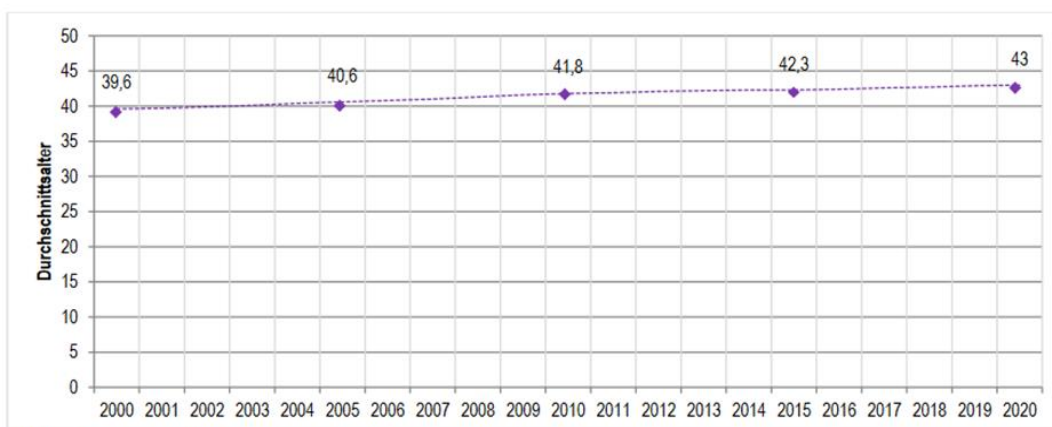
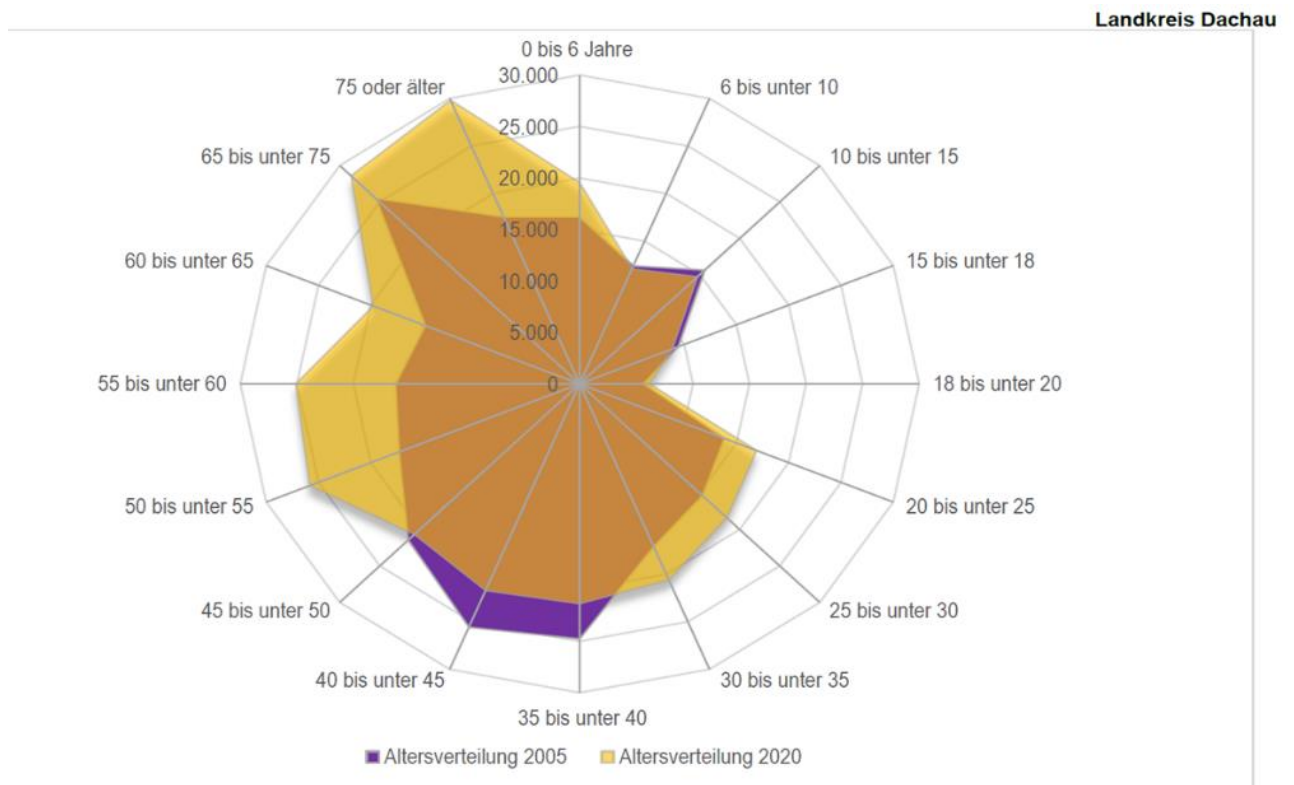


Abbildung 7: Durchschnittsalter

(Dritter Sozialbericht: Datenfortschreibung Landkreis Dachau 2016-2020, Bezirk Oberbayern)

Die Verschiebung der Altersgruppen zeigt, entsprechend den vorgenannten Quotienten, einen deutlichen Trend der Überalterung. Seit 2000 nahm der Anteil der über 65-Jährigen um insgesamt 36,40 % und jährlich um 1,65 % zu. Eine Verschiebung der Altersgruppen ist

festzustellen: die Gruppe der 35-50-Jährigen war 2005 noch deutlich vor der Gruppe der 45-60-Jährigen, was sich dann umkehrte. Es ist davon auszugehen, dass sich dieses Phänomen der Überalterung in den kommenden Jahren weitaus stärker fortsetzen wird.



(Dritter Sozialbericht: Datenfortschreibung Landkreis Dachau 2016-2020, Bezirk Oberbayern)

Auf Basis des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes für den Landkreis Dachau (Fortschreibung Stand 2020) des Landratsamtes Dachau und unterstützt durch das Programm „Marktplatz der Generationen“ des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales, das die Gemeinde neben 41 anderen Gemeinden durchgeführt hat, hat man sich zum Ziel gesetzt, eine zukunftsorientierte, seniorengerechte und Demografie feste Gemeinde zu werden.

Zur Verwirklichung dieser Ziele ist zuerst eine Bestandsaufnahme der bereits bestehenden Angebote basierend auf den Handlungsfeldern des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes für den Landkreis Dachau zu erstellen:



## 2.1. Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

### 2.1.1. Barrierearme Gestaltung des öffentlichen Raumes (Ortsbegehungen mit Senioren und Rollstuhlfahrern mit VdK)

- öffentliche Toiletten: 3
- Ruhebänke: ca. 19
- Bushaltestellen barrierefrei, Bordsteinabsenkungen (im Rahmen der „Dorfentwicklung“ bereits umgesetzt bzw. in Planung)
- barrierefreier Zugang zum Rathaus (teilweise – durch geplanten Umbau in 2024 zu 100%) und zum „Gemeinschaftshaus“

### 2.1.2. Ärztliche Versorgung

- Hausarztpraxis Egenburg: Momentan in einem Teil des Rathauses untergebracht, ab 2024 im Anbau „Freie Berufe“ des 2019 fertiggestellten Kinderhauses Egenburg. Nachdem die Frage der Nachfolge der bestehenden Arztpraxis damals noch nicht geklärt war, können nun die Nachfolger in die neuen Praxisräume ziehen, die für diesen Zweck freigehalten wurden. Derzeit werden die Räume nochmals auf Wunsch der Ärzte durch einen weiteren Anbau vergrößert.
- Im gleichen Gebäude im 1. Stock (Aufzug) ist die Physiotherapie Glonntal untergebracht.
- Fachärzte sind in der nahen Umgebung im Ärztehaus Odelzhausen bzw. Sulzemoos ansässig.
- Eine Apotheke ist ebenfalls in der benachbarten Gemeinde Odelzhausen vorhanden.
- Die Rettungswache des Bayerischen Roten Kreuzes ist im benachbarten Odelzhausen stationiert.
- Als zusätzliches Glied in der Rettungskette wird von der Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn ein Team des „First Responder“ finanziert, der 24/7 direkt im Gemeindebereich einsatzbereit ist.
- Krankenhäuser innerhalb eines Radius von ca. 20 km werden in den umliegenden Kreisstädten (Dachau, Fürstenfeldbruck, Aichach, Friedberg) betrieben.
- Durch die Nähe zu München und Augsburg sind hier bei Notfällen u.a. die Kliniken der Ludwig-Maximilian-Universität München und der Technischen Universität mit höchstem Standard deutschlandweit in kürzester Zeit zu erreichen.

### 2.1.3. Nahversorgung

- Metzgerei Lamplhof
- Konditorei / Bäckerei Farfallina's
- Raiffeisenbank Pfaffenhofen a.d. Glonn
- Poststelle (ab Juni 2024)
- Friseursalons
- Kosmetiker / medizinische Fußpflege
- Hofläden (Eier, Kartoffeln, Nudeln, Äpfel usw.)
- Gaststätten / Gemeinschaftshaus / Café / "Stüberl" in den 5 größten Gemeindeteilen
- Discounter / Drogeriemarkt / Tankstellen / Hörgeräteakustiker / Optiker usw. in der benachbarten Gemeinde Odelzhausen

### 2.1.4. Mobilitätsangebot

- Ausweitung des MVV auf 7 Tage die Woche und zu den Hauptverkehrszeiten im 1-Stunden-Takt
- Ruftaxis in den einzelnen Gemeindeteilen als direkter Zubringer zur S-Bahn bzw. an die vom MVV angefahrenen Haltestellen
- Fahrdienste durch Ehrenamtliche (Nachbarschaftshilfe)
- ausgebaute Radwege in die Nachbargemeinden
- professioneller Fahrdienst in der Nachbargemeinde für längere Fahrten bzw. Krankentransporte

## 2.2. Handlungsfeld Wohnen

### 2.2.1. Seniorengerechtes Wohnen und Bauen

- Gemeindeeigenes Mehrfamilienhaus mit 5 barrierefreien Wohnungen, davon eine rollstuhlgerecht
- Derzeitig im Bau: Gemeindeeigenes Wohn-/Geschäftshaus mit 13 barrierefreien Wohnungen, davon 3 rollstuhlgerecht, Gemeinschaftsraum mit Café, „Joker-Zimmer“ ggfls. für Pflegepersonal zur Betreuung von mehreren Bewohnern.

- Bei neuer Ausweisung von Bauplätzen wird bereits im Bebauungsplan auf eine barrierefreie Bauweise hingewiesen bzw. teilweise diese sogar verpflichtend festgelegt. Zusätzlich wird auf die Möglichkeit der „atmenden Wohnformen“ sprich die Möglichkeit je nach Bedarf bereits bei der Grundrissplanung ein „Zu- oder Wegschalten“ von Wohnräumen mit einzuplanen.
- Wohnungssituation ist derzeit noch von Ein- oder Zweifamilienhäusern geprägt, viele alleinstehende Senioren wohnen hier alleine, es sind sogenannte „Witwenstraßen“ entstanden.
- Im gesamten Gemeindegebiet Anstieg der Bebauung mit Mehrfamilienhäusern mit kleineren und damit bezahlbaren Mietwohnungen

#### 2.2.2. Wohnungsanpassung und Wohnberatung

- Wohnberatungsstelle in Trägerschaft des VdK mit Sitz in Dachau (hauptamtliche Wohnberaterin, unterstützt von ehrenamtlichen, zertifizierten Wohnberatern, Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Barrierefreiheit der Bayerischen Architektenkammer)
- Informationsübersicht zum Thema Barrierefreies Wohnen und (Um-) Bauen auf der Homepage des Landratsamtes Dachau

#### 2.2.3. Hilfe im Alltag – Nachbarschaftshilfen / Pflege

- Nachbarschaftshilfe Odelzhausen und Pfaffenhofen a.d. Glonn
- Seniorenbeauftragte (Gemeinderätin) für gesellschaftliche Teilhabe, aber auch Unterstützung bei praktischen Dingen des Lebens (z.B. Vermittlung von 24 Stunden Pflegekräften, Vermittlung von hauswirtschaftlichen Unterstützungen usw. )
- Unterstützung der Seniorenbeauftragten von Ehrenamtlichen mit Bildungsmaßnahmen wie „Seniorenbegleitung“ und „Basiswissen zum Krankheitsbild Demenz“
- Ambulanter Pflegedienst in Pfaffenhofen a.d. Glonn und in umliegenden Gemeinden
- Teilstationäre Versorgung durch ambulant betreute Wohngemeinschaften / Tagespflegeeinrichtungen / Stationäre Pflege verteilen sich zwar vorwiegend auf die großen und größeren Gemeinden, aber dennoch ausgewogen über den ganzen Landkreis.

## 2.3. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

### 2.3.1. Fachberatungsangebote in der Kreisstadt Dachau

- Seit 2022 Einrichtung Pflegestützpunkt als erster Ansprechpartner für alle Belange
- Betreuungsstelle und Senioren- und Erwachsenenfachberatung im Landratsamt Dachau (z.B. Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung usw.)
- Sozialverband VdK Bayern e.V. mit Geschäftsstelle in Odelzhausen / Pfaffenhofen a.d. Glonn
- Elisabeth-Hospizverein e.V.
- Caritas-Zentrum Dachau mit allgemeiner Sozialberatung, Fachstelle für pflegende Angehörige, Gerontopsychiatrische Fachberatungsstelle u.a.
- Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung (SAPV)
- Koordinierungszentrum Bürgerschaftliches Engagement

### 2.3.2. Beratung und Ansprechpartner vor Ort

- Quartiersmanager
- Unterstützung bei Rentenanträgen im Rathaus
- Übernahme und Unterstützung von bürokratischen Aufgaben (z.B. Erklärungen zur Grundsteuerreform, Antrag Schwerbehindertenausweis, Antrag Parkerleichterungen, Befreiung GEZ, Anträge Sozialhilfe usw.) im Rathaus
- Verteilung „Notfallmappe“ an alle Senioren
- Regelmäßige Informationsveranstaltungen in der Gemeinde z.B. zu den Themen „Selbstständig zuhause Wohnen“, Demenz, Vorsorgevollmacht / Patientenverfügung, uvm.

### 2.3.3. Öffentlichkeitsarbeit und Informationsmedien

- vierteljährlich Gemeindebroschüre mit Rubrik „Seniorenarbeit“
- persönlicher Kontakt des Ersten Bürgermeisters der Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn durch Besuch des regelmäßigen Seniorentreffs, Jubiläumsgeburtstagen (ab 70.), Goldenen Hochzeiten usw. – besonderer Stellenwert und oft erster Ansprechpartner
- gemeinsamer Veranstaltungskalender der Gemeinde und den örtlichen Anbietern von Freizeit- und Bildungsangeboten (Web-Seite und Gemeindebroschüre)
- Bürgerversammlungen

- Broschürenständer vor dem Rathaus (jederzeit zugänglich) mit örtlichen und überörtlichen Informationsmaterialien rund um das Thema Alter

#### 2.4. Präventive Angebote

- verschiedene Angebote durch die ansässigen Vereine (Gymnastik, Tanz, Eisstockschießen, Oldie-Fußball)
- Volkshochschule Odelzhausen / Pfaffenhofen a.d. Glonn / Sulzemoos

#### 2.5. Gesellschaftliche Teilhabe

- Im 2-wöchigen Rhythmus Seniorennachmittage mit musikalischem Unterhaltungsprogramm, Lesungen, Vorträgen, Bastelarbeiten oder auch nur mal zum Ratschen vorwiegend im gemeindlichen Kinderhaus (Zusammentreffen Alt und Jung) aber auch in gemeindlichen Gaststätten oder im Außenbereich.
- Seniorentagesfahrten / -ausflügen
- Seniorenweihnachtsfeier

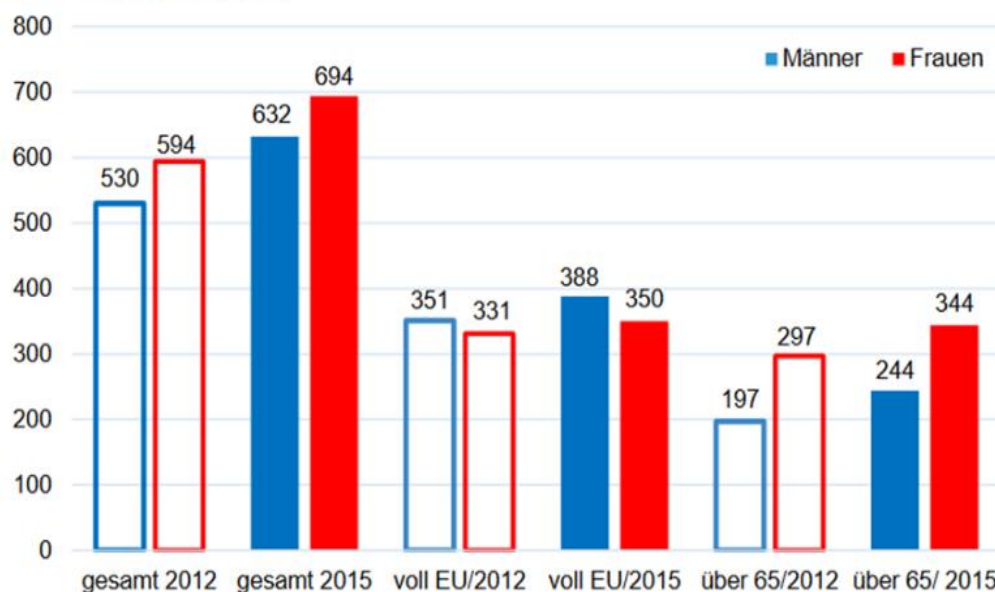
#### 2.6. Armutsprävention

Laut den Erhebungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik bezogen, von den im Landkreis Dachau lebenden 26.834 Menschen über 65 Jahren, 588 Personen Grundsicherung im Alter (Stand 31.12.2015). Dies entspricht zwar scheinbar nur einem Anteil von 2,2 %, stellt aber zu den Ergebnissen des Armutsberichtes des Landkreises Dachau von 2012 eine verhältnismäßig hohe Steigerung von 19 % dar. Die zuvor eher lineare Steigerung von rund 10 % von 2005 bis 2012 hat somit eine deutliche Veränderung erfahren. Der bundesweite Durchschnitt liegt zwar bei 3,5 % - aufgrund der zu erwartenden Fortschreibung der Bevölkerungszahlen, der damit verbundene demografische Wandel, das Kostenniveau im Speckmantel München und vor allen Dingen durch die derzeitige Inflation ist eine Verschärfung der Armut im Alter nicht nur zu befürchten, sondern sicherlich schon längst eingetreten.

Es fällt auf, dass Armut im Alter nach wie vor ein vorwiegend weibliches Problem ist. Teilweise kann der höhere Frauenanteil aus dem kohorten-typischen Frauenüberhang begründet werden. Bei dem Personenkreis über 75 Jahre und älter beträgt der Anteil der Frauen

immerhin 60,2 %. Erklärbar sind diese Zahlen aufgrund der unterbrochenen oder nicht vorhandenen Erwerbsbiografien, in Mini- und Teilzeitbeschäftigungen und in den nicht sozialversicherten, haushalts-, erziehungs- und pflegebezogenen Tätigkeiten der Frauen und den daraus resultierenden geringen Rentenbezügen.

**Abbildung 23: Empfänger\*innen von Grundsicherung im Alter (über 65) und bei Erwerbsminderung (EU)**



(vgl. Bayerisches Landesamt für Statistik 2013, S. 92f; vgl. Bayerisches Landesamt für Statistik 2016d; Stand 31.12.2015)

Um der zu erwartenden Entwicklung entgegenzuwirken, wurde das Thema Armut im Landkreis Dachau zu einem eigenständigen Gegenstand der Sozialberichterstattung und Sozialplanung. Zwischenzeitlich wurde in 2018 bereits der Zweite Armutsbericht durch das Projektteam des Caritas-Zentrums Dachau erstellt. Als Folge daraus wurde im November 2018 ein „Netzwerk gegen Armut“ im Landkreis Dachau gegründet, das die Aufgabe hat, die Lebenssituation von Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen zu verbessern. Im Zentrum der thematischen Arbeitskreise stehen dabei der Abbau von Hemmnissen zur Inanspruchnahme von Leistungen. Eine im Wochenbericht 49/2019 veröffentlichte Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) geht von einer Inanspruchnahme von Leistungen von lediglich 40 % Berechtigten aus, was die Vermutung einer umfangreichen, verdeckten Altersarmut bestärkt.

Im Rahmen des „Netzwerk gegen Armut“ wurden neben einem grundsätzlichen Informationsangebot über verschiedene Organisationen praktische Lebenshilfemaßnahmen erarbeitet. Es reicht vom kostenfreien Seniorenfrühstück, Kleider- und Gebrauchtwarenläden, kostenfreien Hausnotruf, Mahlzeitenpatenschaften bis zum „Landkreis-Pass Dachau“ für ein vergünstigtes MVV-Monatsticket. Durch den „Kulturlogen Dachauer Land“ wird durch kostenfreie Plätze bei kulturellen Veranstaltungen die Teilhabe am kulturellen Leben gefördert.

Der gleichzeitige Fluch und Segen einer kleinen Gemeinde wie Pfaffenhofen a.d. Glonn ist nach wie vor, dass jeder jeden kennt. Im Bereich der Seniorenarbeit ist dies auf der einen Seite ein großer Gewinn, da gerade unsere Seniorenbeauftragte aber auch die Nachbarschaftshilfe nicht nur die gesundheitlichen und sozialen Thematiken der Senioren kennen, sondern auch die finanzielle Lage sehr gut einschätzen und behutsam dieses Thema mit den Betroffenen besprechen können. Trotzdem ist die Hemmschwelle, finanzielle Hilfe anzunehmen bzw. bei Ämtern entsprechende Unterstützungsleistungen einzufordern, bei dem größten Teil aber sehr hoch. Durch gemeindeinterne Hilfen (Bürgerstiftung, mit Einzelfallentscheidung außerordentliche Unterstützung durch den im Gemeindehaushalt gedeckelten Sozialfonds) werden hier auf der einen Seite finanzielle Lücken unbürokratisch beseitigt, aber vor allen Dingen eine zukunftsorientierte Lösung gesucht.

### 3. Kümmererstrukturen im eigenen Quartier

„Ziel einer erfolgreichen Quartiersarbeit ist die Aktivierung und Vernetzung lokaler Akteure und Bewohner zur Erörterung, Entwicklung und Erprobung von Lebens-, Wohn- und Versorgungskonzepten, die an ihrem Willen und an den Potentialen ansetzen und gleichzeitig das Gemeinwohl in den Blick nehmen, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hierbei kritisch hinterfragen und ggf. alternative Modelle entwickeln und umsetzen.“ Diese Definition von Harald Welzer, Soziologe und Mitbegründer der Stiftung Futurzwei, definiert die Aufgabe der Quartiersarbeit sehr treffend.

Es gibt die verschiedensten Instrumente, den Willen der Bewohner eines Quartiers zu erschließen und sie damit für den Entscheidungs- und Entwicklungsprozess zu aktivieren:

In größeren Quartieren kann z.B. ein Quartiersbeirat gegründet werden, der sich aus Bewohnern, Gewerbetreibenden, Institutionen usw. zusammensetzt, hier Empfehlungen erarbeitet, an die verantwortlichen Gremien weitergibt und auch bei der Umsetzung von Projekten begleitet.

Durch Quartiersbegehungen / -spaziergänge mit Bewohnern und weiteren Akteuren, die in dem Quartier tätig sind, kann kleinräumig eine subjektive Einschätzung über Stärken und Schwächen eines Quartiers ermittelt werden.

Neben Quartiersstammtischen, Stadtteilfrühstücken oder ähnlichen Formaten, können auch feste Begegnungspunkte, wie z.B. ein öffentlicher Bücherschrank, die Möglichkeit geben, sich auszutauschen, Informationen weiterzugeben und Meinungsbilder zu erhalten. Mit einem Beteiligungsmobil, das regelmäßig, sei es durch einen Stand oder ein Fahrzeug, an einer bestimmten Stelle steht, kann für Bewohner des Quartiers ein Anlaufpunkt organisiert werden, um eigene Meinungen darzustellen sowie Wünsche und Sorgen zu Themen im Quartier mitzuteilen.

Wichtig für einen Entscheidungs- bzw. Entwicklungsprozess ist die Weitergabe von Information. Gerade im heutigen Zeitalter des Internets können durch onlinebasierte Newsletters, Blogs oder andere soziale Medien Informationen, Planungen und Planungsfortschritten, Ideen, Angebote und Anregungen für einen aktiven Austausch sorgen. Mit der Möglichkeit eigene Beiträge einzustellen, kann hier im Idealfall eine virtuelle Nachbarschaft entstehen, die ein Netzwerk „Ehrenamt“ entstehen lässt mit dem die Bewohner des Quartiers selbständig Lösungen von Problemen erarbeiten können.

Das klassische Format der Befragung ist immer noch ein sehr wichtiges Instrument der Willensfindung. Das ideale Ziel einer Befragung ist, nicht nur Information zu bekommen, sondern auch die Befragten zu aktivieren und ermutigen sich für die eigenen Interessen einzusetzen und bei der Lösung von Problemen mitzuwirken. Eine sorgfältige Gestaltung der aktivierenden Befragung und der Auswahl unterschiedlicher Zielgruppen ist notwendig, damit sich die zu Befragenden identifizieren können. Nur dann kann dieses Instrument helfen, herauszufinden, was die Menschen denken und fühlen, was sie als veränderungsbedürftig ansehen und inwieweit sie bereit sind, etwas zu tun, damit eine positive Veränderung eintritt. Durch eine nachfolgende Befragung sogenannter Multiplikatoren (relevante Personen eines



Quartiers, z.B. Leiter der Nachbarschaftshilfe, Vertreter der Verwaltung, Lokalpolitiker usw.) können mögliche übergeordnete Themen spezifiziert werden. Für eine persönliche, tragfähige und vertrauensvolle Befragung ist es wichtig, diese im individuellen Lebensraum der zu Befragenden durchzuführen (z.B. Jugendliche im öffentlichen Raum oder in einer Jugendeinrichtung, junge Familien in der KiTa usw.). Noch wichtiger ist der geschulte Interviewer, der auf die Lebensumstände und die Sprachkompetenz sensibilisiert sein muss. Es muss den Befragten der Raum gegeben werden, eigene Interessen und Erfahrungen zu formulieren und nicht in eine vorgegebene Antwort gedrängt zu werden. Es muss das Gefühl vermittelt werden, ernst genommen zu werden und dass die eigene Meinung wertgeschätzt und beachtet wird.

Die Befragung kann natürlich auch mittels entsprechenden Fragebogens an die Beteiligten vollzogen werden, die dann im häuslichen Raum und in Ruhe sich über die Situation Gedanken machen können. Durch die Anonymität fällt es Vielen leichter, ihre Probleme zu formulieren und offen zu legen, da hier die Scheu persönliche Probleme bzw. Defizite gegenüber Fremden auszusprechen umgangen wird.

Die Ergebnisse einer Befragung sollten immer zusammengefasst und transparent, z.B. in einer Bürgerversammlung, präsentiert werden.

In einer kleinen Gemeinde, wie Pfaffenhofen a.d. Glonn, wird durch das „normale“ Gemeindeleben bereits sehr viel an Stimmungsbildern, Anregungen und Ideen, aber auch persönlichen Problemen eingefangen.

Der Kontakt „auf der Straße“, am regelmäßigen Stammtisch in der lokalen Gaststätte oder in den Vereinsheimen, beim monatlichen Seniorentreff, auf den Spielplätzen, beim Familienfest der Freiwilligen Feuerwehr, beim Bürgerfest, bei Sportveranstaltungen, beim Pfarrfest, bei den monatlichen Dorftreffs, bei den jährlichen Vereinsfesten, bei den Stammtischen der politischen Parteien, in der Vorweihnachtszeit bei verschiedene Aktionen in unserem Erlebnisbereich „Räuberwald“, das Gespräch vor dem Kindergarten, im Wartezimmer des Arztes und beim Friseur, bieten in unserer Gemeinde ein Instrument, die Wünsche und Sorgen der Mitbürger zu erfahren.

Als ein weiterer kleiner Begegnungspunkt wurde im Juli 2023 ein öffentlicher Bücherschrank direkt vor einem unserer Kindergärten aufgestellt, der bereits nach kurzer Zeit als eine Stelle des Austausches und der Kommunikation von Jung und Alt geworden ist.



Der sehr enge Kontakt und dem immer offenen Ohr der Seniorenbetreuer und der Nachbarschaftshilfe, die Bürgernähe der Verwaltung, des Gemeinderats und vor allen Dingen auch des Bürgermeisters, der nicht nur bei Jubiläen oder Krankenbesuchen, sondern „rund um die Uhr“ das persönliche Gespräch sucht oder annimmt, sind weitere tragende Faktoren.

Um noch detailliertere Angaben zu Wohnverhältnissen, Infrastruktur, Mobilität, Pflegebedarf und soziale Teilhabe zu erhalten, wurde 2020 eine schriftliche Befragung der Senioren ausgearbeitet. Der Rücklauf von lediglich 20 Prozent der ausgegebenen Fragebögen und die Auswertung der Angaben haben hier zu keinen neuen Erkenntnissen geführt.

Im Rahmen der Dorferneuerung wurde durch den Bürgermeister, einem Vertreter aus der Verwaltung und dem Vorstand der zuständigen VdK eine Ortsbegehung speziell zusammen mit Senioren, Rollstuhlfahrern und Eltern mit Kinderwägen und allen interessierten Bürgern durchgeführt. Hier wurden prägnante, bauliche Schwächen im Quartier festgestellt, die entsprechend in die weitere Planung mit einbezogen und schließlich auch behoben wurden.

Als ein Resultat aus der Reflektion des noch nicht gedeckten Bedarfs, hat die Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn im Frühjahr 2023 mit dem Bau eines „Mehrflexgebäudes“ begonnen. Hier entstehen neben einer Bürofläche für einen ansässigen Gewerbetreibenden, 10 barrierefreie und 3 rollstuhlgerechte Wohnungen, die vorrangig Anfang 2025 an Bürger der Gemeinde vermietet werden. Die erste Informationsveranstaltung hierzu hat bereits während der Planungsphase stattgefunden. Je nach Baufortschritt werden weitere Begehungen mit interessierten Senioren durchgeführt, um ihnen hier eine Alternative zur bisherigen Wohnungsform aufzuzeigen. Gerade im ländlichen Bereich, der geprägt ist durch Einfamilienhäuser und Doppelhaushälften, leben viele Senioren allein in übergroßen Wohnbereichen mit vielen Barrieren, die das tägliche Leben deutlich erschweren. Auch wenn häufig die Versorgung und häusliche Unterstützung durch den Familienverband erfolgt, treten immer mehr Fälle auf, bei denen dies nicht gewährleistet ist. Durch das geplante Begegnungscafé im Mehrflexgebäude, welches idealerweise gegenüber eines Kinderhauses, eines Arztes und einer Physiotherapie und damit mitten im aktiven Leben gebaut wird, soll die Möglichkeit geschaffen werden, älteren und vereinsamten Bürgern die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern.

#### 4. Altersbilder im eigenen Quartier

Durch den demografischen Wandel muss bzw. darf sich die Gesellschaft und auch die Politik mit der bisherigen Darstellung von Alter (Zustand des Altseins), vom Altern (Prozess des Älterwerdens) oder von älteren Menschen (als soziale Gruppe) auseinandersetzen. Derzeit wird in der Öffentlichkeit das Alter oft mit negativen Attributen belegt und somit als Unheil dargestellt. Der deutlich positivere Aspekt des demografischen Wandels, dass durch die steigende Lebenserwartung sich viele neue Perspektiven in allen Lebensbereich offenbaren, wird wenig beachtet. Differenzierte Altersbilder, die den Entwicklungsprozess des Älterwerdens in den unterschiedlichen Bereichen wie Gesundheitszustand, Lebensstile, soziale Rollen uvm darstellen, sind unabdingbar, um eine selbst- und mitverantwortliche Lebensführung zu fördern. Gerade die Kommunen haben die Möglichkeit, die Voraussetzungen für die Entwicklung und Entfaltung von differenzierten Altersbildern zu

schaffen und das Wissen und die Qualifizierung älterer Menschen als Chance für das bürgerschaftliche Engagement zu nutzen.

Unter diesen Aspekten wurden von mir verschiedene Altersbilder aus den Darstellungen im Gemeindebereich Pfaffenhofen a.d. Glonn betrachtet.

Die Darstellung, der Einfluss und die Bedeutsamkeit von Altersbilder fallen je nach Lebensbereich unterschiedlich aus. Man kann hier z.B. die Bereiche Arbeitswelt, Bildung, gesundheitliche Vorsorge, Pflege, Kirche, Politik, Werbung spezifizieren.

Die Nachbarschaftshilfe Pfaffenhofen a.d. Glonn zeigt auf ihrer Veröffentlichung auf der Internetseite der vernetzten Gemeinden als einziges Bild das Folgende:



Der Gedanke „Man reicht sich die Hände, hilft einander, ist eng miteinander verbunden, kann sich auf den anderen verlassen, ist nicht allein, wird gehalten“ ist sicherlich dargestellt und vermittelt auch dieses Gefühl.

Dadurch, dass hier beide Hände zu jungen Personen gehören und keinerlei sonstiger Bezug auf ältere Menschen herbeigeführt wird, sehe ich dieses Bild nicht als identifizierbar mit der angebotenen Unterstützung im Seniorenbereich, was bei uns in der Gemeinde die ausschließliche Aufgabe der Nachbarschaftshilfe ist. Inwieweit sich hier ältere Personen angesprochen fühlen, halte ich für fraglich und würde ich als nicht aussagekräftig, nicht motivierend und unpassend beurteilen.

Bei unserem Sportverein VfL Egenburg e.V. gibt es ein wöchentliches Seniorenturnen. Als Bebilderung der Einladung und des genauen Zeitrahmens wurde neben dem Foto der Übungsleiterin folgendes Bild verwendet:



Der Gedanke hier war wohl, man heißt die Senioren herzlich Willkommen und freut sich, dass sie hier aktiv am Gemeinschaftsleben teilnehmen und sich durch sportliche Aktivität fit halten. Auch hier kann ich durch die Darstellung von Kindern keine direkte Ansprache an die gewünschte Zielgruppe, die Senioren, erkennen. Auch wenn man vielleicht noch den Aspekt Oma und Opa mit ins Spiel bringt, sehe ich hier keinen Motivationsanreiz für Ältere, sich hier zum Sport aufzuraffen. Die Darstellung von kleinen, überaus beweglichen Kindern, die sogar im Liegen noch Dynamik, Elan und Energie ausstrahlen, wirkt meines Erachtens eher demotivierend, da genau diese Eigenschaften im Alter eingeschränkt sind.

Als nächstes Beispiel habe ich aus dem Senioren-Ratgeber des Landkreises Dachau das Bild der Titelseite in Augenschein genommen:



Bei diesem Bild sehe ich auch nach Segmentierung der einzelnen Bildobjekte eine gelungene Darstellung von Lebensfreude, Dynamik, Optimismus und Spaß am Alter. Beide Personen zeigen die typischen Altersmerkmale wie weiße Haare, Falten, Brille und „dritte Zähne“, wirken aber äußerst gepflegt, agil, kraftvoll und glücklich. Der blau umrandete Landkreis wird durch gelbes und oranges Laub sonnig in Szene gesetzt, sodass man hier den Wunsch entwickelt: „Hier möchte ich leben, hier macht älter werden Freude, ist keine Last und ein wunderbarer neuer Lebensabschnitt“. Dieses Bild lädt ein, den Seniorenratgeber sofort zu lesen, um alle Möglichkeiten im Alter ausschöpfen zu können.

Als zweites für mich gelungenes Beispiel zeige ich ein weiteres Bild aus dem Bereich Beratung / Bildung aus besagtem Seniorenratgeber.



Auch dieses Bild wirkt auf mich positiv, obwohl hier schon wesentlich gedämpftere Farben, gerade in der Kleidung und im Stuhl der Seniorin verwendet wurden. Allein damit wirkt die Dame wesentlich älter und auch konservativer. Durch ihr für mich ehrliches Lächeln, den modernen Laptop, der sympathisch und natürlich wirkenden jungen Damen wird aber ein Bild der Zufriedenheit und des gewonnenen Kampfes über die Tücken des neuen Mediums vermittelt. Auch die Handhaltung der Seniorin lässt ein gewisses Knowhow im Umgang mit dieser Technik vermuten. Auch durch den hellen Hintergrund wirkt diese Szene trotz der schwierigen Aufgabe an die Seniorin sehr einladend und motivierend und spricht Senioren auch höheren Alters an, sich auf das Wagnis neue Techniken einzulassen.

## 5. Evaluationsskizze

Evaluation ist aus dem heutigen Arbeitsleben zur Qualitätssicherung und zur Bewertung der Arbeitsabläufe nicht mehr wegzudenken.

Gerade auch im Bildungs-, Beratungs- und im Sozialbereich wird das Instrument Evaluation als Grundlage für den Bedarf und die Planung von Maßnahmen zur Feststellung von

Ungleichgewichten, Lösung von Problemen und Verbesserungen von derzeit bestehenden Abläufen immer mehr verwendet.

Um eine erfolgreiche Evaluierung durchzuführen, sind verschiedene Verfahrensschritte notwendig:

Die Ziele einer Evaluation müssen klar gesteckt sein: Alle Beteiligten müssen sich einig sein, welches Interesse sie mit der Evaluation verbinden und welcher Nutzen daraus gezogen werden soll. Hier kann das Augenmerk z.B. auf eine Erkenntnis-, Kontroll-, Entwicklungs-, Legitimations-, Marketing- oder Dialogfunktion gelegt werden.

Ein Evaluationsgegenstand muss festgelegt werden, der beschreibt, was untersucht und bewertet werden soll, um so die gesteckten Ziele zu erreichen. Dieser kann übergreifend auf Inputs (Was investieren wir in das Angebot?), Prozesse (Wie gestalten wir unser Angebot?), Outputs (Was bewirkt unser Angebot?) und Outcomes (Zu welchen Entwicklungen trägt unser Angebot bei?) bestimmt werden.

Als nächstes müssen konkret beobachtbare, mess- und erfassbare Merkmale und Verhaltensweisen, sogenannte Indikatoren, erarbeitet werden, mit denen man die Erreichbarkeit der Ziele anzeigen und auswerten kann.

Für die Datensammlung sind nun mögliche Methoden und Instrumente festzulegen, die die Sachlage von verschiedenen Perspektiven aus beleuchten kann. Generell ist hier klären, welche Perspektive die gewünschten Informationen liefert, welche Instrumente ohnehin schon angewendet werden und wie in der Praxis durchführbar die Instrumente sind. Die sorgfältige Auswahl ist ausschlaggebend dafür, dass die Evaluierung fokussiert und zielgerichtet bleibt. Die dürfen keine riesigen Informationsmengen generiert werden, die bei der Auswertung nicht mehr überschaubar sind. Als mögliche Methoden und Instrumente sind hier Fragebögen, Umfragen, Interviews, persönliche Gespräche, Fokusgruppen, Monitoring usw. zu nennen.

Die Datensammlung selbst kann nun von konkret bestimmten und geschulten Personen durchgeführt werden. Bei der Datensammlung selbst ist der Ablauf und das Ziel der Evaluation klar darzustellen und die Vorgaben des Datenschutzes für personenbezogene Daten zu berücksichtigen.

Nach Erhalt einer repräsentativen Datensammlung, sind nun die Daten zu analysieren und zu bewerten. Die Auswertung der reinen Zahlen ermöglicht nun die Bewertung auf Aussagekräftigkeit, Zuverlässigkeit, Zusammenhänge, Verständlichkeit, Widersprüche,



Schwerpunkte usw. Hier können Effekte auftreten, die im Vorfeld nicht geplant waren, damit aber ebenso Erkenntnisse für die weitere Planung bringen. Durch die Analyse von vorhandenen Daten wie z.B. statistischen Daten zu Arbeitslosigkeit, Kriminalität oder Bildungsniveau kann ein objektives Bild des Quartiers erstellt werden.

Gegebenenfalls kann auch eine externe Evaluation durchgeführt werden, bei der unabhängige Experten beauftragt werden, das Quartiersmanagement selbst zu bewerten und Empfehlungen für Verbesserungen auszusprechen.

Die Ergebnisse der Evaluation werden nun zur Neuentwicklung oder Verbesserung vorhandener Angebote oder Projekte genutzt. Aus den Ergebnissen können Konsequenzen gezogen werden, die nicht nur die Handlungsschritte selbst, sondern auch deren Dringlichkeit und die Priorisierung der verschiedenen Schritte festlegen.

Es ist wichtig, dass die Evaluation regelmäßig durchgeführt wird, um den Erfolg des Quartiersmanagements zu überprüfen und gegebenenfalls Anpassungen vornehmen zu können. Die gewonnenen Ergebnisse sollten anschließend in die Weiterentwicklung des Quartiersmanagements einfließen.

Im Landkreis Dachau wurde von Ende 2021 bis Mitte 2022 im Rahmen eines Modellprojekts das Beteiligungsverfahren eines Bürgerbeirats im Projekt „Gesundheitsregion <sup>plus</sup>“ (kurz BBG Dachau) erprobt. Initiiert wurde dieser Bürgerbeirat vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, in Auftrag gegeben vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit.

Der BBG Dachau diente nicht nur zur spezifizierten Darstellung der Herausforderungen im Gesundheitswesen im Landkreis, sondern auch zur Beurteilung der generellen Unterstützung von Bürgerbeteiligungen.

Dementsprechend wurden hier nach Projektende Evaluationen mit einer Vielzahl an Themenbereichen und Fragestellungen untersucht. Als quantitative und qualitative Erhebungsinstrumente wurden standardisierte Fragebögen entwickelt und mit leitfadengestützten Interviews, Fokusgruppen und teilnehmenden Beobachtungen kombiniert. Durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden wurde dafür gesorgt, dass die Perspektiven der unterschiedlichen Evaluierungsteilnehmer (Teilnehmende des Bürgerbeirats, am Projektaufbau/-durchführung Beteiligte, Vertreter von Politik und Interessenverbänden, sonstige Stakeholder) besser erfasst werden konnten. An verschiedenen Stellen wurden die für die Evaluierung erhobenen Daten mit Daten aus

Dokumenten ergänzt, deren Erstellung während der Durchführung des Modellprojekts durch die Projektpartner erfolgte.

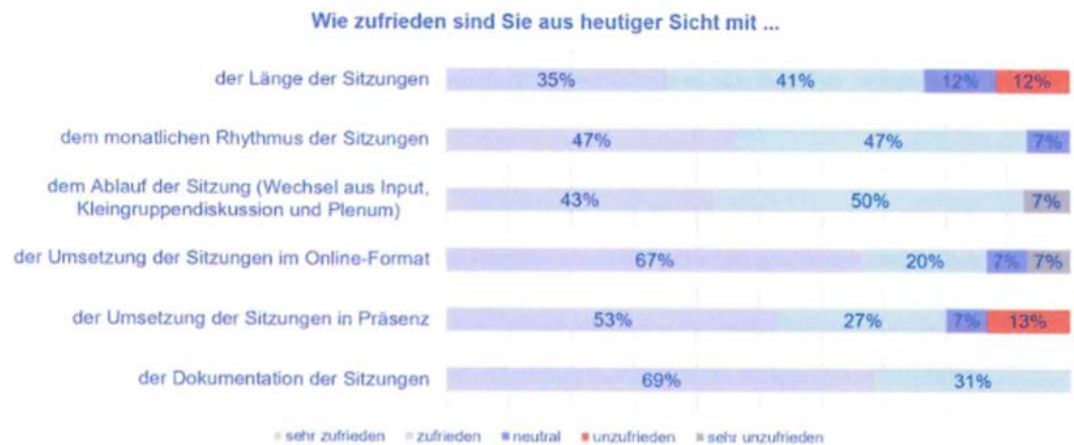
Abbildung 1: Überblick über das Evaluationsdesign

Instrument	Zielgruppe	Erhebungszeitpunkt(e)	Daten-Output	Analyseverfahren
<b>Quantitative Befragung (Online-Fragebogen)</b>	Teilnehmende des Bürgerbeirats	Zwei Erhebungszeitpunkte: Halbzeit (April 22) und Abschluss des Projektzeitraums (Juli 22)	48 Fragebögen	Quantitative Datenanalyse: Häufigkeitsauszählungen (in Excel)
<b>Qualitative (leitfadengestützte) Fokusgruppen</b>	Teilnehmende des Bürgerbeirats	Erhebungszeitpunkte parallel zum Projektzeitraum und nach Übergabe der Empfehlungen (Mai, Juli und August 22)	Protokolle von 3 Fokusgruppen (mit je 5–10 Personen)	Angelehnt an die Qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz 2016)
<b>Qualitative (leitfadengestützte) Interviews</b>	Teilnehmende des Bürgerbeirats	Erhebung zur Endphase des Projektzeitraums (Juli und August 2022); die Kurzinterviews wurden auf Abschlussveranstaltung geführt	Transkripte von 5 Interviews (je zwischen 25–60 min)	
	An Projektaufbau/-durchführung Beteiligte		Transkripte oder Gesprächsprotokolle von 3 Interviews (je zwischen 25–70 min)	
Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Interessensverbänden (Stakeholder)	Gesprächsprotokolle eines Interviews (je ca. 25 min) und Transkripte von 3 Kurzinterviews			
<b>Teilnehmende Beobachtungen</b>	Teilnehmende des Bürgerbeirats	Drei Erhebungszeitpunkte: Während zwei Sitzungen des Bürgerbeirats in digitaler Form und einer Sitzung in Präsenz	5 stichwortartige Beobachtungsprotokolle	
<b>Dokumentenanalyse</b>	-	laufend	anfallende Prozessdaten z. B. Jour Fixe-Protokolle von Besprechungen der Projektpartner	Ergänzung der Erkenntnisse aus der Primärdatenanalyse

(Evaluation des Bürgerbeirats Gesundheit in der Gesundheitsregion <sup>plus</sup> Landkreis Dachau, nexus Institution für Kooperationsmanagement und Interdisziplinäre Forschung GmbH, Berlin 11/2022)

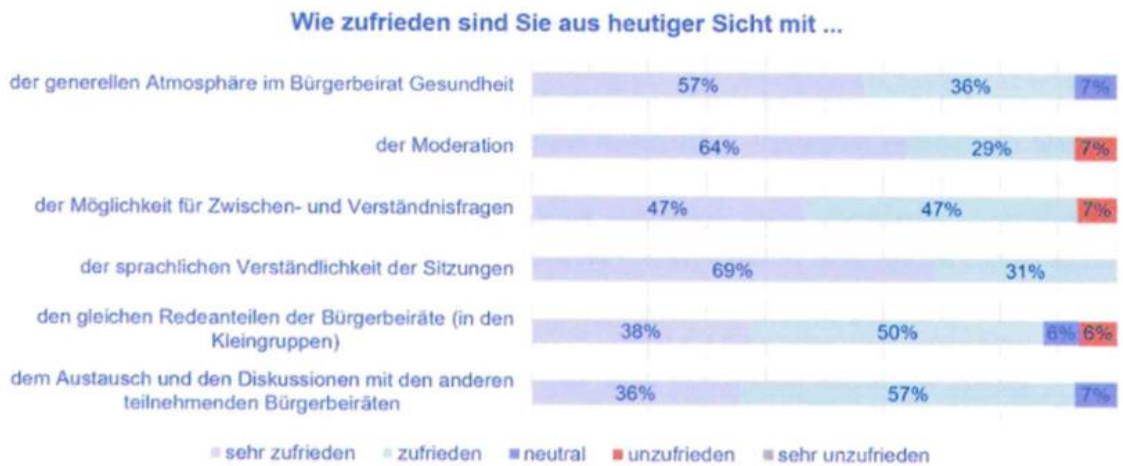
In der Evaluation der Umsetzung und Wirkung des Bürgerbeirats wurden z.B. die zufallsbasierte Teilnehmersauswahl und die Zusammensetzung des Bürgerbeirats, die Qualität der Durchführung des Beteiligungsverfahrens, die Themenauswahl, die Diskussionskultur und Gesprächsatmosphäre, die Entscheidungsprozesse, die Qualität der Moderation, der fachliche Input und Austausch der Expertenvorträge, die Dokumentationen der Sitzungen, die Öffentlichkeitsarbeit, die Umsetzungsoptionen, die Responsivität, der partizipative Fußabdruck, die Effekte und Nutzen des Beteiligungsverfahrens für Stakeholder usw. analysiert.

Abbildung 3: Zufriedenheit mit der Organisation der Bürgerbeiratssitzungen (Online-Umfrage 2)



(Evaluation des Bürgerbeirats Gesundheit in der Gesundheitsregion plus Landkreis Dachau, nexus Institution für Kooperationsmanagement und Interdisziplinäre Forschung GmbH, Berlin 11/2022)

Abbildung 4: Zufriedenheit mit der Atmosphäre und Diskussionskultur (Online-Umfrage 2)



(Evaluation des Bürgerbeirats Gesundheit in der Gesundheitsregion plus Landkreis Dachau, nexus Institution für Kooperationsmanagement und Interdisziplinäre Forschung GmbH, Berlin 11/2022)

Auf Basis der Evaluation wurden dann Empfehlungen im Rahmen eines Maßnahmenkatalogs im Bereich des Gesundheitswesens als auch für die Weiterentwicklung von Beteiligungsverfahren auf kommunaler Ebene ausgesprochen.

## 6. Fördermöglichkeiten in der Quartiersarbeit

In der Quartiersarbeit ist die Finanzierung und Förderung eine wichtige Voraussetzung, um hier Projekte ins Leben rufen zu können und die weitreichende Betreuung eines Quartiers zu gewährleisten.

Die Kommunen stehen in der Verantwortung ihre kommunalen Pflichtaufgaben, wie z.B. die Einrichtung von Grundschulen und Kindertagesstätten, die Erhaltung örtlicher Verkehrseinrichtungen, die Aufrechterhaltung von Feuerwehren, die Unterbringung von Obdachlosen und Asylanten u.v.m. zu erfüllen, gleichzeitig aber den von der Aufsichtsbehörde genehmigten Haushaltsplan einzuhalten.

Gerade in der jetzigen Zeit wird es immer schwieriger, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Das hat zur Folge, dass immer weniger Ressourcen für freiwillige Leistungen, wie das Quartiersmanagement, zur Verfügung stehen.

Dementsprechend müssen alle Arten von Fördermöglichkeiten bzw. Finanzierungswegen ausgeschöpft werden.

Das Fundraising bei Privatpersonen und Unternehmen kann eine effektive Möglichkeit sein, um finanzielle Unterstützung für Quartiersprojekte zu erhalten. Durch Spenden oder Sponsoring kann dazu beigetragen werden, die Finanzierungslücke zu schließen und die Umsetzung von Quartiersprojekten zu ermöglichen. Es gibt verschiedene Ansätze, um zur Förderung zu motivieren, wie beispielsweise gezielte Spendenaufrufe, Crowdfunding-Kampagnen oder die Einbindung von lokalen Unternehmen als Unterstützer. Es ist wichtig, eine klare Kommunikation über den Nutzen und die Auswirkungen der Quartiersprojekte zu gewährleisten, um das Interesse und die Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung bei Privatpersonen zu wecken. Die soziale Bestätigung, Gutes zu tun, die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls aber auch die Aussicht selbst in Zukunft von den unterstützten Projekten profitieren zu können, können bei Privatpersonen als Motivation dienen.

Bei Unternehmen kann zusätzlich der positive soziale Aspekt vor der Belegschaft, die steuerliche Berücksichtigung und die Chance Werbung zu platzieren, ein weiterer Grund zur Unterstützung sein.

Wirkungsvolle Instrumente des Fundraisings im Kleinen sind z.B. Lotterien/Tombolas, Spendenbriefe, Benefizveranstaltungen, Haus- und Straßensammlungen. Für größere Projekte und dementsprechend mehr Finanzierungsbedarf kann dies z.B. auf Medienpartnerschaften,

Unternehmenskooperationen, Erbschafts-Fundraising oder Geldauflagen aus Gerichtsverhandlung ausgeweitet werden.

Neben dem Fundraising bei Privatpersonen und Unternehmen stehen gemeinnützigen Organisationen und damit auch dem Quartiersmanagement eine Vielzahl von Förderprogrammen für die Finanzierung ihrer Aktivitäten offen.

Programme auf Bundes- und Landesebene werden von den verschiedensten Fördermittelgebern, wie z.B. dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales, dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, dem Zentrum Bayern Familie und Soziales und der Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern initiiert. Hier werden vor allem durch Ministerien, Ämter und öffentliche Stiftungen Pilotprojekte, überregionale und internationale Vorhaben, aber auch innovative Ansätze und der Transfer von Angeboten unterstützt.

Auch die Ausbildung zum Quartiersmanager wird vom Zentrum Bayern Familie und Soziales durch das Förderprogramm Selbstbestimmtes Leben im Alter – SeLA, gefördert. Für viele Kommunen wurde hiermit durch Zuwendung in Höhe von 80.000 € für einen Zeitraum von 4 Jahren der Anreiz gegeben, die Stelle des Quartiersmanager zu besetzen. Ohne diese finanzielle Unterstützung wäre es gerade für kleine Kommunen nicht möglich, hier diese dringend notwendige Fachstelle zu schaffen.

Weitere Fördermittelgeber sind über 20.000 große und kleine Stiftungen, die in Deutschland eine Vielzahl von Fördermöglichkeiten, regional, bundesweit oder international, ermöglichen. Als Beispiel hier ist die Bayerische Sparkassenstiftung oder die Robert Bosch Stiftung. Auch über Medienfonds, wie z.B. die Aktion Sternstunden oder Ein Herz für Kinder, können Mittel für Hilfsprojekte beschafft werden.

Des Weiteren gibt es die Möglichkeit durch EU-Programme, wie z.B. ERASMUS+, Kreatives Europa oder LEADER Fördermittel zu bekommen. Ein aktuelles Beispiel aus dem eigenen Quartier ist hier die Finanzierung von Outdoor-Trim-Dich-Geräten für die gerade eine Förderung bei LEADER beantragt wurde. Aus diesem Topf wurden ebenso der „Räuber-Kneissl-Radweg“ für Jung und Alt und unser „Erlebnisteich“, der zwischenzeitlich ein wichtiger sozialer Treffpunkt geworden ist, gefördert.

Ein Fördermittelgeber auf den zweiten, nicht so offensichtlichen Blick, sind Soziallotterien, wie z.B. Aktion Mensch, die Fernsehlotterie oder die Glücksspirale. Sowohl die etablierten, aber

auch die neuen Soziallotterien sind Klassiker für Projekt- und Investitionsförderung und wichtige Förderpartner.

Als letzte möglichen Quellen sind noch die Dachverbände und Kirchen, wie z.B. Caritas, Malteser oder AWO, und letztendlich Serviceclub, wie Rotary International oder Lions Clubs International zu nennen.

Wie man sehen kann, stehen in Deutschland eine Menge von interessanten und effektiven Fördermöglichkeiten für die Finanzierung offen. Die wohl schwierigste und zeitintensivste Aufgabe ist es, das richtige Angebot für das geplante Projekt zu finden.

Als Barriere sind die gerade bei den Bundes- / Landes- und EU-Programmen umfangreichen und bürokratischen Förderrichtlinien, die Antragsfristen, strenge Formalien und zahlreiche Förderkriterien vorgeben.

Generell ist also darauf zu achten, welche Förderung im Verhältnis zum Aufwand und der Förderhöhe für das geplante Projekt am besten realisierbar ist.

## 7. Öffentlichkeitsarbeit

Für ein funktionierende Quartiersmanagement ist die Öffentlichkeitsarbeit von enormer Bedeutung. Sie ist notwendig für die Kommunikation und Interaktion mit der Öffentlichkeit, um Information über das Quartiermanagement selbst und dessen Projekte und Aktivitäten zu verbreiten.

Es ist wichtig, klare Ziele und Botschaften zu definieren, um die Aufmerksamkeit der Zielgruppe zu wecken und damit eine Beteiligung der Gemeinschaft zu fördern und somit auch den Zusammenhalt im Quartier zu stärken und das Image des Quartiers nach außen zu verbessern. Wichtige Zielgruppen sind z.B. die Bürgerschaft selbst, Nachbarn und das lokale Umfeld, Multiplikatoren, potenzielle Unterstützer und die öffentliche Verwaltung sowie politische Entscheidungsträger.

Neben der unumgänglichen Pressearbeit kann durch persönliche Gespräche, lokale Informationsmedien wie Gemeinde-/Stadtteilzeitungen, Flyer und Broschüren, Social Media und einer aktualisierten Homepage informiert werden. Um gezielt Bürger zur Beteiligung zu aktivieren, muss der persönliche Kontakt intensiviert werden. Aktivierende Befragungen,

Bürgersteiggespräche, Nachbarschaftstreffe und Bürgerfeste bieten hier eine gute Plattform, noch intensiver ins Gespräch zu kommen.

Auch bei der Öffentlichkeitsarbeit können ehrenamtliche Autoren aus dem Quartier mitwirken, der Quartiersmanager übernimmt dann die Aufgabe der Koordinierung und Unterstützung der Autoren sowie der Endredaktion. Je nach Kompetenzen kann es sinnvoll sein, hier „Know-How“ von einem externen Dienstleister in Anspruch zu nehmen. Gerade für das Fundraising mit möglichen finanziellen Unterstützern ist es wichtig, eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit präsentieren zu können.

Letztendlich sind die Ergebnisse und Erfolge des Quartiersmanagements öffentlichkeitswirksam zu kommunizieren, um das Vertrauen und die Unterstützung der Gemeinschaft zu gewinnen. Eine offene und transparente Kommunikation ist die Basis, um das Bewusstsein für die Quartiersarbeit zu erhöhen und die Beteiligung der Gemeinschaft zu stärken.

## 8. Netzwerk- und Stakeholderanalyse

Soziale Netzwerke spielen in der heutigen Zeit eine große Rolle und sind sowohl im privaten Bereich als auch in der Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken. Sie ermöglichen und erleichtern das Zusammenarbeiten, die Kontaktaufnahme und Kooperationen in den unterschiedlichsten Bereichen. Je größer ein Netzwerk ist, desto mehr lassen sich Informationen, Know-How und Ressourcen austauschen, desto mehr Synergieeffekte, Lernprozesse und Innovationen können ausgetauscht werden. Generell wird in Primäre (nicht organisierte, affektive Primärbindungen), Sekundäre (gering bis stark organisiert, informelle kleine und große Netzwerke) und tertiäre Netzwerke (gemeinnützig, Märkte, ressort-, raum- und marktbezogene Kooperationen) unterschieden. Die Netzwerkanalyse nutzt mehrere Verfahren, mit denen sich soziale Netzwerke analysieren und systematisch und quantifizierend beschreiben lassen.

Gerade für ein funktionierendes Quartiermanagement ist eine Vernetzung der verschiedensten Bereiche von enorm wichtiger Bedeutung. Es ist eine zentrale Aufgabe die

Netzwerkbeziehungen im Quartier zu fördern und die verschiedenen Akteure zu bestimmten Themen zu vernetzen und damit auch Synergieeffekte zu nutzen.

In der Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn ist das Quartiersmanagement in der Verwaltung der Gemeinde angesiedelt. Da der Quartiersmanager gleichzeitig für weitere Aufgabengebiete in der Verwaltung verantwortlich ist, besteht hier automatisch ein großes Netzwerk in allen Richtungen.

Neben einem großen primären Netzwerk im Familien-, Freundes- und Kollegenkreis, weist bereits das sekundäre Netzwerk viele Knotenpunkte und Kanten aus. Durch das ehrenamtliche Engagement in örtlichen Vereinen, beim Food-Sharing im Gemeindebereich, beim ORGA-Team des Silvesterlaufs und des Christkindlmarktes, wird das Netz extrem vergrößert. Aus der direkten Beteiligung an der gemeindlichen Veranstaltung „Silvesterlauf“ wurde hier speziell für unsere älteren Bürger die Disziplin „Nordic Walking“ eingeführt, die ältesten Teilnehmer an den Läufern werden geehrt. Beim jährlichen Christkindlmarkt gibt es dieses Jahr einen eigenen Stand unserer Senioren, die hier mit ihrem kulinarischen Angebot die unserer Besucher verwöhnen.

Auch durch bereits nicht mehr aktive Interessengruppen, wie z.B. die Initiierung eines Bürgerbegehrens, sind die Netzwerkverbindungen immer noch da und können jederzeit aktiviert werden.

Das tertiäre Netzwerk, also die professionelle Ressource, ist durch die Doppelfunktion in der Verwaltung überdurchschnittlich ausgebaut. Es sind hier alle Türen und Tore zu den einzelnen Sachgebieten geöffnet. Gerade die Kämmerei mit der Abwicklung von Förderungen und den damit verbundenen Kontakten zu den Förderstellen sowie das Bauamt mit den Verbindungen zu sämtlichen Firmen, Architekten, der Unteren Naturschutzbehörde und natürlich einem Großteil der Bürger erweitert das Netz ungemein.

In das direkte Aufgabengebiet fallen neben der Abwicklung der Trägerschaft der gemeindlichen Kinderhäusern - damit der direkte Kontakt zu jungen Familien - auch die Betreuung der drei Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde - damit der Kontakt zu Bürgern, die sich bereits ehrenamtlich engagieren.

Die Verwaltung der gemeindeeigenen Mietobjekte und der Obdachlosenunterkünfte ermöglichen auch hier eine Ausweitung des Netzwerkes im Bereich Wohnungsmarkt mit Maklern und Banken.



Die interkommunale Zusammenarbeit der Gemeinden im westlichen Bereich der Stadt München ist ein weiteres Aufgabengebiet. Durch den Zusammenschluss von sieben Gemeinden in der „WestAllianz“ wird der Austausch in verschiedenen Arbeitsgruppen gefördert und gemeinsam überregionale, gemeinsame Projekte entwickelt. Die Arbeitsgruppen Mobilität / Kultur / Bildung und Wirtschaft / Energie und Klimaschutz / Naherholung und Tourismus sowie Wohnformen und Bevölkerungsentwicklung decken hier alle Bereiche des Lebens ab. Durch die enge Vernetzung wird hier allen Bürgern der beteiligten Gemeinden ein attraktives Angebot für Alt und Jung in allen Lebensabschnitten präsentiert.

In einer kleinen Gemeinde darf auch die direkte Vernetzung mit dem Entscheidungsgremium des Gemeinderats nicht außer Acht gelassen werden. Gerade mit dem direkten persönlichen Kontakt, auch außerhalb der öffentlichen Sitzungen, können Entscheidungen über geplante Projekte und Anschaffungen im Bereich des Quartiersmanagements im Vorfeld abgeklärt werden und so im Gremium selbst zu einer positiven Entscheidung führen.

Nicht zu vergessen ist die Erweiterung des Netzwerkes durch die Weiterbildung als Quartiersmanager bei der Katholischen Stiftungshochschule. Durch die Hochschule an sich, den Referenten, aber auch durch den Austausch aller Kursteilnehmer, hat sich eine fachspezifische Vernetzung in allen Bereichen der Quartiersarbeit entwickelt.

Ein weiterer Stakeholder ist die Verbindung zum Zweckverband der Grund- und Mittelschule Odelzhausen, der seinen Sitz in der Verwaltung der Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn hat. Durch die direkte, enge Zusammenarbeit sind die Kontakte mit den Schulleitungen, den Elternbeiräten und den Lehrern gerade für geplante Projekte wie z.B. „Jung hilft Alt im Umgang mit dem Handy“ von großem Nutzen.

Eine gemeindliche Verwaltung unterliegt der Kommunalaufsicht des Landratsamtes, in unserem Fall dem Landratsamt Dachau. Die Zusammenarbeit ist dementsprechend eng und wird auch durch den guten persönlichen Kontakt weiter aufgebaut. Gerade in den Bereichen Soziales, Senioren, Ehrenamt, Familie, Bildung, Gesundheit, Wohnen, Migration ist dies von unschätzbarem Wert. Durch die zusätzliche Berufung unseres Bürgermeisters zum Stellvertretenden Landrat des Landkreises Dachau, dehnt sich das Netzwerk weiter auf alle Bereiche des Landratsamtes aus.

Die Kontakte unseres Bürgermeisters in seinen verschiedenen Funktionen reichen sehr viel weiter, werden bei Bedarf weitergegeben und auch persönlich bei generellen Missständen bzw. bei persönlichen Notständen direkt bei den Entscheidungsträgern vorgebracht. Das Netz

dehnt sich über ihn zum Bezirkstagspräsidenten, Landtagsabgeordneten, Leiter der Helios Kliniken, Ministerien oder sonstigen politischen Entscheidungsträgern aus.

Bei der Auflistung der bestehenden Netzwerke ist anzumerken, dass gerade im sekundären und tertiären Bereich ein Großteil der Erfolgsbausteine, die ein funktionierendes Netzwerk ausmachen, erfüllt werden. Gemeinsame Ziele, sich auf etwas Neues einlassen, gegenseitiges Vertrauen, Gewinner auf beiden Seiten, gemeinsame Sprache und direkte Kommunikationswege und die Bereitschaft zum Perspektivenwechsel sind hier als Basis für die Nutzung des Netzwerkes Voraussetzung und bilden die Grundlage für den gewünschten Erfolg. Eine kontinuierliche Pflege in kleinen Zeitabständen ist hier allerdings nicht möglich und wird meines Erachtens von den Beteiligten in diesen Bereichen auch nicht gewünscht.

Was gerade bei größeren Quartieren zu Handlungsbedarf führt, ist die Vernetzung des „Klientels“ sprich unserer älteren Mitbürger. Wie schon erwähnt, ist dies in einer kleinen Gemeinde, wo jeder jeden kennt, nicht als große Aufgabe zu sehen. Durch unsere Seniorenveranstaltungen, die Betreuung der ansässigen Nachbarschaftshilfe sowie der Seniorenreferentin, die gleichzeitig Kindergartenreferentin ist, sind hier die Maschen eng gestrickt. Informationen bekommen unsere Mitbürger nicht nur durch unsere ständig aktualisierte Webseite, unsere regelmäßig erscheinende Bürgerbroschüre mit durchschnittlich 80 Seiten mit allen Rubriken des Gemeindelebens werden gerade von unseren älteren Mitbürgern mit großem Interesse gelesen. Seniorenspezifische Broschüren unseres Landratsamtes, wie z.B. die Notfallmappe oder der Senioren-Ratgeber, werden direkt an unsere Senioren weitergegeben.

Direkte Lücken in dem bestehenden Netzwerk kann ich momentan nicht feststellen. Die größere Problematik sehe ich in der Zukunft, wenn Netzwerke wegbrechen, die momentan durch starke personelle Knotenpunkte gegeben sind. Gerade die derzeitige Vernetzung unseres Bürgermeisters kann, nach einem Wechsel in diesem Amt, zum Verlust von Kanten im Netzwerk führen.

Die Aufgabe in den nächsten Jahren wird also sein, die Vernetzung hier direkt zu festigen und auch zu pflegen. Dieselbe Situation wird auch entstehen, falls ein personeller Wechsel im Quartiersmanagement erfolgen wird. Auch hier müsste rechtzeitig durch Einbindung des Nachfolgers in das bestehende Netzwerk die Basis für eine weitere Verbindung zu den genannten Bereichen erfolgen.

## 9. Freiwilligenarbeit und ehrenamtliche Helfer

Viele Bereiche des öffentlichen Lebens und auch des privaten Umfelds funktionieren nur, weil Menschen freiwillig mitwirken und mitgestalten. Es stellt zwar nur die Ergänzung und keinen Ersatz für staatliche Aufgaben

dar, ist aber ein unverzichtbarer Wert für unsere Demokratie. Alle Menschen einer offenen und solidarischen Bürgergesellschaft sollen diese, unabhängig von ihrer politischen, kulturellen, religiösen und weltanschaulichen Zugehörigkeit, kreativ und verantwortlich mitgestalten können.

Ehrenamtliche sollen begeistert, ermutigt, beraten und begleitet werden, um sich mit ihren vielfältigen Fähigkeiten, Erfahrungen und Interessen für die Gesellschaft zu engagieren. Der Umgang miteinander ist getragen von einer Haltung der Wertschätzung und des Respekts. Freiwilliges bürgerschaftliches Engagement zeigt sich heute sicherlich in zahlreichen Facetten. Neben dem klassischen Ehrenamt in Vereinen, Kirchen, Kindergärten, Schulen oder Verbänden, entstand in den letzten Jahren ein Bereich des Ehrenamtes, der nicht mehr wegzudenken und für das soziale Leben von enormer Bedeutung geworden ist.

Durch die demographische Entwicklung unserer Bevölkerung, der Rückgang von generationsübergreifenden Großfamilien, der Pflegenotstand, der Entwicklung auf dem Wohnungs- und Geldmarkt sowie der damit steigenden Altersarmut und der einhergehenden Vereinsamung, wird die Notwendigkeit und der Stellenwert des ehrenamtlichen Engagements in unserer Gesellschaft immer gravierender.

In unserer Gemeinde gibt es ein sehr großes Netz an Ehrenamtlichen. Sowohl in den Vereinen und Organisationen selbst, aber auch bei einzelnen Projekten wirken die Bürger ehrenamtlich mit. Gerade bei den Sportvereinen ist es bemerkenswert, wie viele Ehrenamtliche sich hier im Kleinen und Großen engagieren. Ob Beisitzer des Tennisvereins, Trainer für eine Jugendmannschaft, Vorstand beim Dart-Club oder Helfer beim Silvesterlauf – Ehrenamtliche zu finden, ist kein Problem.



Herauszuheben ist hier der Bau unseres Sportheims mit Gaststätte mit einem veranschlagten Bauvolumen von ca. 2,5 Mio € und einer Bauzeit von 2 Jahren: Hier wurden 90 % der anfallenden baulichen Arbeiten, egal ob Heizungsbauer, Maurer, Elektriker, Dachdecker, Fliesenleger, Maler usw. sowie die Verpflegung der Arbeiter und die abschließende Baureinigung von den Mitgliedern des Sportvereines ehrenamtlich geleistet. Auch der Bau unseres Gemeinschaftshauses mit Stüberl, Veranstaltungsraum und Standort der Freiwilligen Feuerwehr wurde in selben Größenumfang von der Dorfgemeinschaft des Ortsteils im Ehrenamt erbaut.

Auffallend ist, dass sich die Ehrenamtsarbeit in den Generationen weitervererbt: Sind die Eltern ehrenamtlich tätig, engagieren sich die Kinder schon in jungen Jahren und treten dann zu gegebener Zeit in die Fußstapfen der älteren Generation.

Auch im sozialen Bereich können wir auf eine breite und gesicherte Verteilung der Aufgaben auf die Seniorenbetreuung und die Nachbarschaftshilfe setzen. Unsere Seniorenbeauftragte, ihr festes Team aber auch viele zusätzlichen Helfer unterstützen durch den ständigen Kontakt, aber auch durch ein immer offenes Auge und Ohr, unsere Senioren in allen Belangen. Da diese Stellen immer in direkten Kontakt mit der Verwaltung sind, kann bei Problemen jeglicher Art, pragmatisch eine Lösung gefunden werden.

Wie in vielen Belangen ist das Landratsamt Dachau als überörtliche zentrale Stelle für alle Gemeinden des Landkreises in dem Bereich Koordination und Förderung des Ehrenamts tätig. Es wurde hier ein Koordinierungszentrum Bürgerschaftliches Engagement, kurz KoBE, initiiert, um gute Rahmenbedingungen für das Ehrenamt zu erhalten und weiterhin zu fördern. Das Angebot umfasst u.a. die Vernetzung, den Erfahrungs- und Informationsaustausch, die persönliche Beratung, die Koordination und Kooperation, die Weiterbildung, das Projektmanagement, die Engagement Börse und letztendlich die Anerkennung, Wertschätzung sowie Würdigung. Ein Beispiel für das innovative Angehen dieser Thematik ist das Einsetzen des digitalen Ehrenamtsvermittlers FlexHero als einer der ersten Landkreise deutschlandweit. Durch diese Plattform ist es möglich landkreisweite Angebote und Nachfragen im Ehrenamt unkompliziert zusammen zu bringen.

Erfahrungsgemäß gewinnt man in unserer Gemeinde Ehrenamtliche durch den persönlichen Kontakt und die direkte Ansprache. Durch das ausgeprägte Netzwerk der Akteure werden gezielt Bürger angesprochen, von denen man weiß, dass hier nicht nur die Bereitschaft zum Ehrenamt besteht, sondern auch dass sie in den jeweiligen Kreis passen und die gleichen

Interessen vertreten. Auch Neubürger werden so sehr schnell, sofern generell ein sozialer Kontakt gewünscht wird, in die Bürgergemeinschaft aufgenommen. Gerade durch diesen Personenkreis werden wieder andere Impulse gesetzt, neue Ideen eingebracht und das Ehrenamt weiter lebendig gehalten und bereichert.

Die Leistung von ehrenamtlich tätigen Mitbürgerinnen und Mitbürgern kann nicht hoch genug gewürdigt werden. Sie leisten einen großen Beitrag zum wertebewussten Miteinander, denn ohne das Ehrenamt würde unsere Gesellschaft so wie sie ist, nicht funktionieren.

Wir versuchen in unserer Gemeinde unseren Ehrenamtlichen eine entsprechende Anerkennung auf unterschiedliche Weise zukommen zu lassen, wie z.B: Persönliche Einladung zum jährlichen Bürgerfest mit Freimarken für die Verpflegung, jährliche Einladungen des Elternbeirats der Kindertageseinrichtung, der Seniorenvertretung, der Nachbarschaftshilfe zu einem gemeinsamen Essen, Persönliche Würdigung einzelner Personen bei offiziellen Veranstaltungen.

Bei dem jährlichen Ehrenamtsempfangs des Landkreises Dachau wird vom Landrat die Ehrenamtsnadel des Landkreises in einem entsprechend feierlichen Rahmen verliehen. Hier werden von den Gemeinden Personen vorgeschlagen, die sich durch langjährige ehrenamtliche Tätigkeiten für das Gemeinwesen besonders verdient gemacht haben und damit in besonderer und herausragender Weise im Landkreis gewirkt haben. Dabei soll es sich um gemeindeübergreifendes bzw. landkreisweites Engagement handeln.



Ein weiteres Zeichen der Anerkennung ist die Ehrenamtskarte bzw. die Ehrenamtskarte in Gold.

Die Inhaber einer solchen Karte erhalten bei sog. Akzeptanzstellen Vergünstigungen in Angeboten im Bereich Wirtschaft, Kultur und Sport, wie z.B. Museen, Theater, Schwimmbäder, Bibliotheken, Kino, aber auch bei Besuchen öffentlicher, gemeinnütziger, kommunaler oder privater Einrichtungen. Diese Angebote gibt es nicht nur im

Landkreis Dachau, sondern auch in vielen weiteren bayerischen Landkreisen und Städten, welche sich der Ehrenamtskarte angeschlossen haben.



Landesweit wird seit 1994 als ehrende Anerkennung für langjährige hervorragende ehrenamtliche Tätigkeit das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten verliehen.

Es erhalten Personen, die sich durch aktive Tätigkeit in Vereinen, Organisationen und sonstigen Gemeinschaften mit kulturellen, sportlichen, sozialen oder anderen gemeinnützigen Zielen hervorragende Verdienste erworben haben.

Die Verdienste sollen vorrangig im örtlichen Bereich erbracht worden sein und in der Regel mindestens 15 Jahre umfassen.

Vorschlagsberechtigt sind die Mitglieder der Staatsregierung, die Regierungspräsidenten, Landräte und die Oberbürgermeister der kreisfreien Städte. Jeder kann bei dem jeweilig Vorschlagsberechtigten Anregungen auf Verleihung eines Ordens formlos einreichen.

(Bayerische Staatsregierung)



## 10. Reflexion

Quartiersarbeit ist eine wichtige Methode, um Gemeinschaften zu stärken und das Zusammenleben in einem bestimmten Gebiet zu verbessern. Durch die Reflexion der Quartiersarbeit können die erreichten Ziele und der Fortschritt bewertet werden, um mögliche Verbesserungen zu identifizieren.

Erfolge in der Quartiersarbeit können sehr vielfältig sein. Sie können sich auf verschiedene Bereiche beziehen, wie zum Beispiel die Verbesserung der sozialen Integration, die Stärkung der Gemeinschaft, die Förderung von Bildung und Beschäftigungsmöglichkeiten oder die Schaffung einer nachhaltigen Umwelt. Erfolge können sich in Form von konkreten Veränderungen im Quartier zeigen, wie zum Beispiel die Renovierung von öffentlichen Räumen, die Einrichtung von Freizeitangeboten oder die Etablierung von lokalen Initiativen. Es ist wichtig, diese Erfolge zu erkennen und zu würdigen, da sie dazu beitragen, das Leben der Menschen in einem Quartier positiv zu beeinflussen.

Durch die Unterschiede in der Zusammensetzung, den äußeren Bedingungen und vor allen den Menschen in den Quartieren ist es nicht möglich, eine allgemein gültige Anleitung für eine erfolgreiche Arbeit im Quartier zu geben. Die Persönlichkeit, Individualität und Kreativität der Quartiersmanager sind meines Erachtens die wichtigsten Grundlagen im Quartier etwas zu bewegen. Nur durch den immer wiederkehrenden, persönlichen Kontakt gewinnt man Vertrauen und wird so Ansprechpartner für persönliche Probleme oder Verbesserungsvorschläge bei allgemeinen Missständen. Trotz der Notwendigkeit die Ergebnisse der Arbeit zu veröffentlichen, darf hier nie das in den Quartiersmanager gesetzte Vertrauen missbraucht werden. Diese Voraussetzungen gelten auch für die Arbeit mit ehrenamtlichen Helfern. Der Umgang mit allen Akteuren muss geprägt sein von gegenseitigem Respekt, Anerkennung der Meinung und Leistung jedes einzelnen, auf Augenhöhe und mit höflichen Umgangsformen.

Das Quartier „Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn“ funktioniert. Aufgrund der demografischen Entwicklung und dem vielfältigen Einsatz der ehrenamtlichen Helfer, ist hier eine stetige Qualitätssicherung des Quartiermanagements notwendig und unerlässlich. Dies ist für mich die Erkenntnis, die ich aus dem Lehrgang selbst sowie den Erfahrungen und Situationsberichten der Teilnehmer des Seminars, ziehen kann. Gerade durch das außergewöhnliche Engagement unserer Ehrenamtlichen, dem riesigen Netzwerk und der direkten Verknüpfung des Quartiersmanager mit der Verwaltung der Gemeinde, sind die besten Weichen gestellt. Die nächste große Aufgabe, die hier im Raum steht, wird die Verwaltung unseres Mehrflexgebäudes sein. Bereits während der Planungsphase haben wir hier mit Fachvorträgen über barrierefreies Wohnen und behindertengerechte Ausstattung unsere Mitbürger dazu eingeladen, sich Gedanken über ihre zukünftige Wohn- und Lebensform zu machen. Im Mai 2024 wird im Rahmen der Aktionswoche „Zu Hause Daheim“ des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales, ein Tag der offenen Tür veranstaltet, bei dem sich dann das Mehrflexgebäude mit den barrierefreien sowie rollstuhlgerechten Wohnungen, Jokerzimmern und einem großen Gemeinschaftsraum per se präsentieren kann. Wir hoffen sehr, dass mit diesem Gebäude ein Ort des Miteinanders und der gegenseitigen Unterstützung in allen Lebensbereichen geschaffen wurde und hier das Quartiersmanagement als essenzielles Bindeglied agiert.

## 11. Quellenverzeichnis

- Quartierskonzept der Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn, (2021), Hrsg. Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn
- Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Dachau und Pflegebedarfsprognose, (2020), Hrsg. Arbeitsgemeinschaft Sozialplanung in Bayern (ARGE)
- Zweiter Armutsbericht für den Landkreis Dachau, (2018), Hrsg. Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.
- Gemeindedaten, Ausführliche Grundlagen der Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn, (2021), Hrsg. Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München,
- Statistik Kommunal Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn, (2022), Hrsg. Bayerisches Landesamt für Statistik
- Demographie-Spiegel für Bayern, Gemeinde Pfaffenhofen a.d. Glonn, Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 553, (2021), Hrsg. Bayerisches Landesamt für Statistik
- Dritter Sozialbericht: Datenfortschreibung Landkreis Dachau 2016-2020, (2019), Hrsg. Bezirk Oberbayern
- Fünfter Bericht der Bayerischen Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern, (2022), Hrsg. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
- Quartiersmanagement Soziale Stadt, (2016), Hrsg. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
- Evaluation des Bürgerbeirats Gesundheit in der Gesundheitsregion <sup>plus</sup> Landkreis Dachau, (2022), nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH
- Harald Welzer, Soziologe und Mitbegründer der Stiftung Futurzwei
- Sämtliche Unterlagen der Fortbildung „Quartiersmanagement“ der Katholischen Stiftungshochschule

Erstellung und Abgabe im November 2023